



Ansehnlicher Klang:  
Lautsprecher in der  
Klangkunstschau von  
Susan Philipsz im  
Kunstverein.  
FOTOS: VON DITFURTH

# Die Instrumente der Kunst

Gegen den Geräuschbrei: „Returning“ – die Klangkunstschau der Turner-Preisträgerin Susan Philipsz im Kunstverein

Von Daniel Alexander Schacht

Vorsichtig angeblasen, fast nur gehaucht klingt der Ton, vielleicht seelenvoll seufzend, vielleicht auch klagend. Ein Foto zeigt das jüdische Shofarhorn, mit dem der Ton erzeugt wurde – das Instrument ist merkwürdig plattgedrückt. „War Damaged Musical Instruments (Shofar)“ heißt die Installation von Susan Philipsz – denn der dafür verwendete Shofar hat den Holocaust nur unter einem Kohlehaufen überstanden.

Die Klangkünstlerin setzt Kontrapunkte zum Geräuschbrei, der uns in Kaufhäusern oder aus den Kopfhörern unserer Mitmenschen entgegendringt. „Eine Klंगाusstellung ist ein Ort der Ruhe, der Konzentration und der Kontemplation“, sagt die Turner-Preisträgerin, die große Einzelausstellung



Zurück zum Klang: Susan Philipsz in ihrer Ausstellung im Kunstverein.

gen quer durch Europa hatte und die nun eigens für Hannover entwickelte Arbeiten präsentiert – was für Kunstvereinsdirektorin Kathleen Rahn zweifellos ein Coup ist.

Die Klanginstallation mit dem Shofar ist die letzte Station eines Rundgangs, mit dem die 51-jährige Künstlerin den Räumen des Kunstvereins besondere Aura verleiht. Das griechische Wort heißt ja Lufthauch, in übertragenem Sinne kann ein solcher Hauch aber auch die Atmosphäre eines Raumes, seinen ästhetischen Reiz ausmachen. Mit dem Foto eines feuchten Hauchs auf einer Scheibe beginnt auch die Ausstellung, dazu ist der Lufthauch der in Berlin lebenden schottischen Künstlerin in metallenen Orgelpfeifen zu hören. Und zwischen den Räumen beiderseits des Kunstvereinsfoyers sind lauter Exponate zu entde-

cken, die nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich weit ausgreifen.

„Returning“ heißt die Klangkunstschau, und um eine Rückkehr geht es hier in mehrfacher Hinsicht. „Susan Philipsz hat in Niedersachsen nach kriegsbeschädigten Musikinstrumenten gesucht“, erzählt Kuratorin Ute Stuffer. Die Künstlerin hat sich damit in die Geschichte des Landes zurückbegeben, und sie hat dabei zugleich eine Rückkehr geschichtlicher Ereignisse in die Gegenwart befördert. Der Shofar beispielsweise stammt aus dem Sammlungsbestand des Hildesheimer Center for World Music und gehörte einmal einer jüdischen Familie aus Niedersachsen. Mit einer Installation aus sieben Plattenspielern erinnert Philipsz daran, dass der in Hannover geborene Emil Berliner die Schallplatte erfunden hat. Und für eine Sechskanalinstallation hat sie

den Klang einer Synagogalorgel in der Villa Seligmann aufgezeichnet, die einmal in einem jüdischen Krankenhaus in Berlin stand. Die Klangmischung füllt nicht nur den langen Oberlichtsaal, sie ergreift auch jeden, der die Geschichte des Instruments an der Wand des Saals nachliest.

„Es ist schön, dass hier ein Rundgang durch den Klang möglich ist“, sagt Susan Philipsz, „und ich hoffe, dass die Besucher darin wiederum ihre eigenen Kreise ziehen.“ Genau so sollte man sich wohl in dieser Ausstellung den Klängen, ihrer Geschichte und den damit verknüpften Geschichten überlassen. Womit der Kunstverein zum klangvollen Ort vorweihnachtlicher Entschleunigung wird.

**Susan Philipsz:** „Returning“. Bis 26. Februar 2017. Eröffnung heute um 20 Uhr im Kunstverein, Sophienstraße 2.